

52-6.3.12

## Waldnymphe wiedererweckt

Die Musiker von „medicanti“  
wagen sich an reizvolle  
Sibelius-Schönheiten.

VON PETER ZACHER

Wenn sich ein Amateurorchester der Strenge eines Konzertprogramms mit geschlossener Dramaturgie unterwirft, bedeutet das mehr Mühe, als wenn sich ein Berufsorchester dieser Aufgabe stellt. Profis können die Werke aus einem breiten Repertoire fast beliebig abrufen, Amateure müssen sie fast immer ganz neu erarbeiten. „Medicanti“, das Orchester an der Medizinischen Fakultät der TU Dresden, hatte sich für sein Konzert am Sonntag in der Kreuzkirche zudem noch einem Komponisten zugewandt, dessen Werk keineswegs einheitlich bewertet wird. Es wird teilweise überschätzt oder unterbewertet. Aus der Reihe der Hits von Jean Sibelius war lediglich „Valse triste“ zu erleben, der aus der Ferne aufzutauchen schien und dorthin wieder verschwand.

Zu Recht besonders stolz durfte man auf die Aufführung der sinfonischen Ballade „Die Waldnymphe“ op. 15 sein, denn seit der Uraufführung 1895 wurde sie etwa hundert Jahre lang nicht gespielt. So war es wohl eine Dresdner Erstaufführung. Formales Prinzip dieser Komposition sind melodische Elemente über durchgängigen nervösen Rhythmen. Dabei sind es besonders die Bläser, die für eine starke dramatische Atmosphäre sorgen. Die Fortissimo-Passagen sind Sibelius nicht sonderlich gut gelungen, wohl aber ein sanftes und trotzdem ausdrucksstarkes Cellosolo, das mit viel Einfühlungsvermögen gespielt wurde.

Das letzte Werk im Programm, die 6. Sinfonie op. 104, gehört zu jenen Kompositionen, die Anlass zur Diskussion um Wert oder Unwert der Musik Sibelius' geben. Charakteristisch sind archaisierende Tendenzen und manchmal quälende Längen, denen man anmerkt, dass der Komponist seinem Material nicht durchgängig mit der anderenorts erkennbaren Souveränität gegenüberstand. Dass sich „medicanti“ dieser Herausforderung gestellt und sie sicher und fast ohne Fehler bewältigt hat, nötigt hohe Achtung ab. Wolfgang Behrend war den Werken ein verlässlicher Sachwalter, half den Musikern über manche Klippe hinweg und wusste auch sein Ego ins rechte Licht zu setzen. Herzlicher Beifall!